

Süddeutsche Zeitung, Medien, 29.09.2023

Hörspiel "Dear alter Ego"

Die Verwandlung der Wirklichkeit

=====

Mit den Mitteln des Hörspiels erschließt die Musikerin, Autorin und Regisseurin Ulrike Haage den spannenden Kosmos der weithin vergessenen Experimentalfilmerin Maya Deren.

Von Stefan Fischer

Es ist jedes Mal reizvoll, wenn sich das Hörspiel mit Film beschäftigt. Denn einerseits sind es jene beiden Kunstgattungen, die sich wie keine anderen über den Schnitt und die Montage als maßgebliches Gestaltungsmittel definieren. Andererseits stehen sie sich in ihrem jeweiligen Primat auf das Akustische beziehungsweise Visuelle diametral entgegen.

Ulrike Haage, Musikerin, Hörspielautorin und -regisseurin, hat sich für ihr neues Stück Dear alter Ego gleichermaßen in das Leben wie das Werk der ukrainisch-amerikanischen Experimentalfilmerin Maya Deren (1917-1961) hineinbewegt. Haage kann mit Fug und Recht als Spezialistin bezeichnet werden für die akustische Fiktionalisierung von Künstlerinnen-Biografien: 2003 hat sie Ding fest machen realisiert über Louise Bourgeois, fünf Jahre später Alles aber anders über Eva Hesse. Und auch ihre Inszenierung von True Stories (2019) ist nicht nur eine Bearbeitung von Texten der Konzeptkünstlerin Sophie Calle, sondern eine intensive Beschäftigung mit deren Gedankenwelt und Lebensentwurf.

Maya Deren passt hervorragend in diese Reihe. Ihr war daran gelegen, das Medium Film zu erkunden. Also künstlerisch zu erforschen, was es bedeutet, mittels einer technischen Apparatur Wirklichkeit festzuhalten, zu bearbeiten und wiederum technisch in eine andere Wirklichkeit zurückzuprojizieren. "Eine Projektion trügerischer Dimension" nannte Deren das. Sie ist in ihren Filmen in der Regel auch selbst aufgetreten; und so hat sie sich ganz wesentlich auch mit der Frage beschäftigt, zu wem sie selbst wird als Filmfigur. Haages Hörspiel Dear alter Ego ist nicht zuletzt ein Dialog zwischen dem filmischen und dem realen Ich von Maya Deren.

Die Autorin, Komponistin und Regisseurin greift in ihrem Hörspiel sowohl auf Filme Derens zurück als auch auf Tagebucheinträge und Briefe. Maya Deren war unter anderem mit der Schriftstellerin Anais Nin befreundet, die teilweise sogar in den Filmen aufgetreten ist. Auch Nins Korrespondenz fließt ein in Dear alter Ego. Das Stück erzählt vom Filmemachen ohne finanzielle Interessen, von Werken ohne "literarische Handlung", wie Deren es nennt. Es handelt auch von der gesellschaftlichen Skepsis der Gesellschaft einer Frau gegenüber, die sich für Technik interessiert und Rollen übernimmt - Regie, Produktion -, die zu Maya Derens Lebzeiten in der Filmindustrie Männern vorbehalten waren.

Die Musik ist wie immer bei Ulrike Haage nicht illustrativ, verstärkt also nicht das ohnehin bereits Wahrgenommene, sondern folgt eigenen Spuren des Ausprobierens und Verfremdens, adaptiert in ihren scheinbar simplen Strukturen also die Arbeitsweise Derens. Dazu fügt Haage die anachronistischen Geräusche der analogen Filmvorführung, das Klackern und Rattern der Projektionsapparate ein. Denn darum ist es Maya Deren immer gegangen: Sie hat Film nicht als Illusionsmaschinerie begriffen, sondern wollte die Entstehungs- und Transformationsprozesse stets offenlegen.

Dear alter Ego , Bayern 2, 29. September 2023, 21.05 Uhr.

Stefan Fischer

=====

Studium der Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaft an der LMU München. Ergänzungsstudiengang Theater-, Film- und Fernsehkritik an der Bayerischen Theaterakademie/Hochschule für Fernsehen und Film München. Seit 1999 freier Mitarbeiter der Süddeutschen Zeitung. Dozent in der Kulturjournalistenausbildung an der Bayerischen Theaterakademie/Hochschule für Musik und Theater.